Integrative Kindertageseinrichtung Klostermäuse

St. Johann Baptist

Adresse:
Maxlrainer Straße 13
83104 Beyharting
Tel.: 08065 – 1280
Fax: 08065 – 9065693
E-Mail: st-johann-baptist.beyharting@kita.ebmuc.de

Träger:
Kita Verbund St. Johann Baptist Beyharting
Ansprechpartner: Frau Sabine Suitner-Miller (Verbundsleitung)

Augustinerweg 5
83104 Beyharting
Tel.: 08065 – 272
Fax: 08065 – 1706
E-Mail: st-johann-baptist.beyharting@erzbistum-muenchen.de

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort

2. Geschichte

3. Leitgedanke

4. Rahmenbedingungen

4.1 Einzugsgebiet und Umfeld

4.2 Raumkonzept

4.2.1 Garten

4.3 Parkmöglichkeiten

4.4 Organisation

4.4.1 Personal

4.4.2 Öffnungszeiten

4.4.3 Schließzeiten

4.4.4 Elternbeiträge

4.4.5 Aufnahmekriterien

5. Gesetzliche Grundlagen

6. Bild vom Kind

6.1 Das Recht des Kindes

7. Pädagogisches Handeln

7.1 Pädagogischer Ansatz

7.2 Inklusion

7.3 Das Spiel

7.3.1 Das Freispiel

7.3.2 Das angeleitete Spiel

7.4 Partizipation

7.5 Bindungserfahrungen

7.6 Schulfähigkeit

7.7 Mahlzeiten

7.8 Ruhen und Schlafen

7.9 Körperhygiene und Sauberkeitsentwicklung

7.10 Geburtstag feiern und Festgestaltung

7.11 Ferienzeiten

7.12 Therapeutische Angebote

8. Übergänge – Transitionen

8.1 Eltern – Krippe

8.2 Krippe – Übergangsgruppe/Kindergarten

8.3 Eltern – Kindergarten

8.4 Kindergarten – Schule

9. Basiskompetenzen

9.1 Personale Kompetenzen

9.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

9.3 Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt

9.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen (Resilienz)

10. Bildungs- und Erziehungsbereiche

10.1 Werteorientierung/Religiosität

10.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

10.3 Sprache/Literacy

10.4 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

10.5 Mathematische Bildung

10.6 Naturwissenschaften und Technik

10.7 Umwelt

10.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

10.9 Musik

10.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

10.11 Gesundheit

11. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

12. Teamarbeit

13. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

13.1 Öffentlichkeitsarbeit

13.2 Kooperation

14. Qualitätssichernde Maßnahmen

14.1 Beschwerdemanagement

15. Schlusswort

1. Vorwort

Herzlich willkommen in unserer Kindertageseinrichtung!

Diesem Motto sehen wir uns als Kindertageseinrichtung in katholischer Trägerschaft hier in Beyharting verpflichtet.

Der Kita-Verbund St. Johann Baptist Beyharting, ist Träger der Einrichtung. Die Kita ist ein wichtiger Teil unseres Pfarrverbandes und somit auch ein Bereich unserer Seelsorge.

Uns ist jedes Kind willkommen, gleich welcher konfessionellen Bindung oder Nationalität. Wir versuchen, ausgehend von der Situation des Kindes und seiner Familie, Ihrem Kind in den Räumlichkeiten des ehemaligen Augustinerchorherrenklosters ein Stück Heimat, Geborgenheit und Wegbegleitung zu geben.

Als kirchliche Kita ist es uns mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein Anliegen, Kinder auf Jesus hinzuweisen und christliche Werte zu vermitteln. Durch das Miterleben des Kirchenjahres z.B. Advent, Weihnachten, Ostern, Pfingsten, der kirchlichen Feste und das Kennenlernen von Liedern und Gebeten, wollen wir den christlichen Glauben als etwas Positives und Lebensbejahendes erfahrbar machen.

Dabei ist es uns wichtig, dass wir auch die Eltern und Familien der Kinder ansprechen und mit einbeziehen.

Gesellschaftliche Entwicklungen fordern auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer wieder heraus, unser Engagement zu überprüfen und unser Profil zu schärfen. Ziel all unserer Bemühungen ist und bleibt, dass Ihre Kinder in behütetem Rahmen heranwachsen können.

Wir freuen uns auf Sie und Ihr Kind!

Josef Hilger, Diakon

Liebe Leser, liebe Eltern,

ich freue mich sehr, Ihnen nachfolgend die – aus unserer Sicht äußerst ansprechende – Konzeption unserer Integrativen Kindertageseinrichtung Klostermäuse, St. Johann Baptist, präsentieren zu können. Die Leitung und das Team der Klostermäuse haben sich darin viele Gedanken gemacht über die Entwicklung von Kindern und deren Begleitung in der Kita-Phase. Sie beleuchten unsere Schwerpunkte und machen das Wirken des pädagogischen Personals transparent.

Jede Konzeption und jeder Alltag ist immer auch Ansporn zur Weiterentwicklung. Unser Anspruch ist es, ständig für neue Ideen und Anregungen offen zu bleiben, uns zu reflektieren, zu verbessern und zielführende Anpassungen vorzunehmen. Hier sind wir natürlich auch für alle Rückmeldungen aus unserem sozialen Umfeld dankbar.

Als Träger dieser Einrichtung sehe ich mich als zuverlässigen Partner, der diese Konzeption voll inhaltlich unterstützt. Der KiTa-Verbund Beyharting ist neben den Klostermäusen auch Träger des Kinderhauses Spatzennest in Pfaffenhofen, des Kindergartens Balu in Großkarolinenfeld sowie der Kita Ostermünchen. Die gemeinsame Verwaltung der Finanzen und des Personals sowie ein intensiver inhaltlicher Austausch der Leitungen untereinander sind wesentliche Vorteile eines Kita-Verbundes, aber auch das Wissen um die Vielfältigkeit in den pädagogischen Ansätzen. Über all dem steht in allen Einrichtungen die Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder sowie die Freude an der täglichen Arbeit mit ihnen.

An dieser Stelle wünsche ich Ihnen beim Lesen der nachfolgenden Seiten interessante Einblicke in unsere pädagogischen Ansätze. Spüren Sie mit wieviel Engagement und Herz sich das Team der Klostermäuse für Ihre Kinder einsetzt.

Es grüßt Sie herzlich

Ihre Sabine Suitner-Miller, KiTa-Verwaltungsleitung

2. Geschichte der Einrichtung

Die Geschichte der Beyhartinger Kita ist bei weitem kürzer als die des Klosters, in dem die Einrichtung untergebracht ist.

Mit dem Kloster in Beyharting beginnt es bereits im Jahre 1130. Die Klostergründung durch Judith von Pihartingen (Beyharting) ist ausschlaggebend für das, was sich in der Folgezeit in Beyharting über die Jahrhunderte entwickelt hat.

Der Kindergarten in Beyharting taucht zum ersten Mal in den 70er Jahren auf. Damals wuchs von Seiten der politischen Gemeinde – bis zum Jahre 1996 war sie Eigentümerin der Klostergebäude – die Idee in Beyharting einen Kindergarten einzurichten. Weil aber die Restaurierungsarbeiten des Klosters so zögerlich anliefen, beschloss man kurzerhand das leerstehende Schulhaus in Beyharting auszubauen und dort vorläufig den Kindergarten unterzubringen.

Im Jahre 1980 übernahm die Kirchenverwaltung unter H. H. Pfarrer Anton Thielen die Trägerschaft des Kindergartens. Nach zwei Jahren wurden dann im September 1982 die renovierten Räumlichkeiten im Kloster bezogen. 1985 erfolgte die Erweiterung auf einen zweigruppigen Kindergarten. 1987 wurden zusätzlich die Räume im 1. Stock des Klosters für den Kindergartenbetrieb ausgebaut und dann 1995 die nochmalige Erweiterung um eine dritte Gruppe.

Im Jahre 1996 erwarb schließlich die Pfarrkirchenstiftung Beyharting das gesamte Klostergebäude zusammen mit dem Vorplatz von der politischen Gemeinde. Preis des Handels war DM 1,--.

Nach und nach zeigte sich, dass die vorhandenen Räume nicht mehr den gesetzlichen Auflagen entsprachen. Es musste die Generalsanierung des Gesamtgebäudes angegangen werden. Im August 2003 wurde hierzu der Beschluss
gefasst. Fristgerecht zum Kindergartenjahr 2008/2009 wurde die Gesamtanlage schließlich nach mehreren Bauabschnitten fertig gestellt, so dass Bischof Dr. Franz Dietl am 10. Oktober 2008 – anlässlich der Visitation im Pfarrverband Tuntenhausen Schönau - die renovierten Räumlichkeiten segnen und ihrer Bestimmung übergeben konnte.

Nur wenige Jahre später, im Jahre 2011, zeigte sich, dass aufgrund der sich rasant verändernden Geburtenzahlen und der veränderten Betreuungswünsche der Eltern in der Gesamtgemeinde eine Erweiterung des bestehenden Betreuungsangebotes in den Kleinkinderbereich nötig wurde. Erneut standen tiefgreifende Umbauarbeiten sowie die Umsetzung der aktuellen und erweiterten Brandschutzbestimmungen an. Und so entstand neben dem Kinderhort für Grundschulkinder und den zwei Regelgruppen anstelle der dritten Regelgruppe eine Kinderkrippe für ein- bis dreijährige Kinder. Zum Kindergartenjahr 2012/2013 konnte diese Gruppe ihrer Bestimmung übergeben werden.

3. Leitgedanke

„Kinder sind – ebenso wie Dichter, Musiker und Naturwissenschaftler, eifrige Forscher und Gestalter. Sie besitzen die Kunst des Forschers und sind sehr empfänglich für den Genuss, den das Erstaunen bereitet.
Unsere Aufgabe besteht darin, die Kinder bei dieser Auseinandersetzung mit der Welt zu unterstützen, wobei all ihre Fähigkeiten, Ausdrucksweisen und Kräfte eingesetzt werden.“
(Loris Malaguzzi)

Wir schaffen einen Ort, wo kleines **Groß** werden kann!

4. Rahmenbedingungen

4.1 Einzugsgebiet und Umfeld

Unsere Einrichtung liegt in ländlicher Gegend der Gemeinde Tuntenhausen. Die Gemeinde Tuntenhausen ist im Landkreis Rosenheim die flächenmäßig größte Gemeinde. Zu unserem Einzugsgebiet gehören nicht nur die größeren Orte, wie Tuntenhausen und Beyharting, sondern auch viele kleine Dörfer, wie Maxlrain, Jakobsberg oder Innerthann. Dadurch ergeben sich meist weite Anfahrtswege, die mit dem Auto zurückgelegt werden müssen. Die Kita befindet sich im Klostergebäude des Ortes Beyharting, an dem die Pfarrkirche St. Johann Baptist anschließt. Wald und Wiesen sind nahe gelegen, Ausflüge und Spaziergänge können so stattfinden. Die Anzahl der Familien mit Migrationshintergrund ist aktuell noch sehr gering.

4.2 Raumkonzept

Der Haupteingang befindet sich auf der Ostseite des Klostergebäudes. Durch eine historische Tür gelangt man in das Erdgeschoss der Kindertageseinrichtung, in dem sich auf der Südseite die Krippenräume befinden. Diese besteht aus drei Haupträumen.
Gleich beim Eintreten befindet man sich im großzügigen Gruppenraum, in dem linker Hand der Garderobenbereich integriert ist. Der Gruppenraum ist in verschiedene Spielbereiche unterteilt.

Bevor man anschließend in den Sanitär- und Kreativraum kommt, befindet sich auf der rechten Seite die Küche. Im Sanitär- und Kreativraum sind im hinteren Bereich, passend für das Alter der Ein- bis Dreijährigen, eine Kindertoilette, ein sehr niedriges Waschbecken, eine Kinderdusche und der Wickeltisch vorhanden.

Im vorderen Teil haben die Kinder die Möglichkeit zum kreativen Gestalten. Im letzten Raum befindet sich der Schlafraum, liebevoll gestaltet bietet der Raum eine beruhigende Atmosphäre und kindgerechte Schlafmöglichkeiten. Zudem kann der Raum in der Freispielzeit als Bewegungsraum genutzt werden.

Im Eingangsbereich gelangt man nun über eine wunderschöne, historische, breite Treppe in die oberen Räume. Nach dem ersten Treppenabschnitt befindet sich das Sonnenzimmer, das für Team- oder Elterngespräche genutzt wird. Zwei kleine angrenzende Räume dienen als Hauswirtschafts- sowie als Lagerraum.

Nach dem zweiten Treppenabschnitt beginnt der lange Flur des Kindergartenbereiches, der in der Freispielzeit mit unterschiedlichen Arbeitstischen und Spielecken zur Verfügung steht. Dieser soll den Bedürfnissen nach Anregung, Exploration und Abwechslung nachkommen.

Das erste Zimmer ist unser Bewegungsraum, den jede Gruppe für verschiedene Angebote nutzt und der in der offenen Zeit den Kindern zur Verfügung steht. Hinter der nächsten Türe befindet sich der erste Gruppenraum, der aus zwei Zimmern besteht. Geht man den Gang weiter entlang links um die Ecke, betritt man den zweiten Gruppenraum, der sich aus drei kleineren Zimmern zusammensetzt. Diese Räume sind durch ihre südliche Lage hell und freundlich. In beiden Gruppen befindet sich unterschiedliche Spiel- und Arbeitsbereiche.

Im Gang rechts befindet sich die westlich ausgerichteten Räume, hier befinden sich die sanitären Anlagen sowie eine Küche und der dritten Gruppenraum, der aus zwei Zimmern besteht. Dieser Raum wird zusätzlich zur Mittagsverpflegung genutzt.

Richtung Innenhof steht uns der mit zahlreichen Materialien ausgestattete „Kreativraum“ zur Verfügung. Ebenso befindet sich daneben das Büro der Einrichtungsleitung.

Die Räume unserer Einrichtung spiegeln die Grundzüge der Reggio-inspirierten Pädagogik wider.

Charakteristisch hierfür sind Ästhetik und Atmosphäre, Klarheit, Ordnung und Struktur; Transparenz, Bevorzugung von Naturmaterialien und Alltagsgegenständen, eine Vielfalt von Lernangeboten in Form von Arbeitstabletts und Arbeitsstationen.
Die Gruppenräume sind Basisstation zum Ankommen und Wohlfühlen. Zum Entfalten der Sinne und um den Körper zu erleben, sollen Bewegungs- und Rückzugsmöglichkeiten enthalten sein. Zugleich vermitteln die Räume Herausforderungen und kindliche Neugier anregen. Die Ausstattung und der Raum sollen Möglichkeiten für konzentriertes Handeln und Arbeiten bieten. Die freien Fensterflächen bieten eine Balance zwischen Drinnen und Draußen und ermöglichen aus jeder Perspektive einen Ausblick in die natürliche Umgebung. Durch Dokumentationen (sprechende Wände) werden Aktionen und die Entwicklungen der Kinder transparent gemacht. Zudem bieten die sprechenden Wände den Kindern immer wieder Anreize, sich mit Lernprozessen zu beschäftigen, sowie Anlässe zum Sich-Erinnern. Darüber hinaus erfahren die Kinder Wertschätzung ihres Handelns, wenn sie selbst an der Gestaltung der Dokumentation beteiligt sind.

Für Kleingruppenarbeit und Therapien nutzen wir die Pfarrräume im Erdgeschoss.

4.2.1 Garten

„Den Garten betritt man nicht mit den Füssen, sondern mit dem Herzen“
Der ca. 1500 qm große Garten, verfügt über einen alten Baumbestand, und ist zusätzlich mit verschiedenen Sträuchern bepflanzt. Dies bietet den Kindern zahlreiche Rückzugs- und Versteckmöglichkeiten sowie ein abwechslungsreiches Spiel unter schattenspendenden Bäumen. Kleine Hügel schaffen zusätzlich einzelne Spielbereiche. Mit herumliegenden Ästen, Wurzeln, Steinen und Baumstämmen haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Spiel – und Entdeckungsfreude voll auszuleben. Verschiedene Spielgeräte wie Rutsche, Klettergerüst, Hängematte oder Turnstangen, eine große Werkbank sowie zwei Hochbeete bieten den Kindern ebenfalls viele Möglichkeiten.

Für unsere Krippenkinder ist ein eigener abgegrenzter Spielbereich mit kleinem Spielhaus, Nestschaukel und Sandkasten mit Spielküche vorhanden. In diesem geschützten Bereich können sich die Kleinen wohlfühlen und ihren Bewegungsdrang ausleben. Für die Aufbewahrung der Gartenspielsachen und Kinderfahrzeuge steht uns ein großer Schuppen zur Verfügung. Neben dem Schuppen befindet sich unsere beheizte Gartentoilette mit Wickelmöglichkeit.

4.3 Parkmöglichkeiten

An der Südseite des Klostergebäudes ist ein großer Parkplatz vorhanden. Dieser dient gleichzeitig als Wendeplatz für die Schulbusse. Zwischen den Einfahrten ist eine Bushaltestelle. Beim Parken ist darauf zu achten, dass nur auf den gekennzeichneten Flächen geparkt wird. Bei größeren Veranstaltungen, bei denen mehr Platz benötigt wird, darf auf dem angrenzenden Bolzplatz geparkt werden.

4.4 Organisation

Unsere integrative Kindertageseinrichtung beherbergt eine Krippengruppe, eine Übergangsgruppe und zwei Kindergartengruppen.

4.4.1 Personal

In unserer Kita sind derzeit staatl. anerkannte Erzieher/innen, pädagogische Fachkräfte für Kindertageseinrichtungen, staatl. anerkannte Heilerziehungspfleger/in und staatl. anerkannte Kinderpfleger/innen, sogenannte pädagogische Ergänzungskräfte tätig. In unserem Team, das eine große Bereitschaft zur Weiterbildung aufweist, werden verschiedene Qualifikationen in den Kita- Alltag eingebracht: Qualifizierte Krippenfachkraft, Inklusionsfachkraft, Fachkraft für kybernetische Methode, Waldpädagogik, Montessori-Diplom, qualifizierte Kita-Management-Leitung.

Gerne unterstützen wir Erzieherpraktikanten (SPS/BP) sowie Kinderpfleger (w/m/d) in ihrer Ausbildung.

4.4.2 Öffnungszeiten

Momentan gelten folgende Zeiten: Montag – Freitag: 7.00 Uhr – 15.00 Uhr

Im Kindergarten werden die Kinder in den Randzeiten (7.00 – 8.00 Uhr und am Nachmittag ab 12.30 Uhr) gruppenübergreifend betreut.

Unsere Kernzeit ist täglich von 8.30 Uhr – 12.30 Uhr. In diesem Zeitraum müssen alle Kinder in der Einrichtung sein. Bringzeit ist von 7.00 – 8.25 Uhr

Abholzeit Kindergarten: ab 12.30 - 13:00 Uhr und nach der Ruhe- und Erholungszeit ab 13:50 Uhr
Abholzeit Krippe: 12.00 – 13.00 Uhr und nach dem Mittagsschlaf ab 14.30 Uhr

4.4.3 Schließtage

Laut gesetzlicher Grundlage kann die Kita an 30 Tagen in einem Kitajahr geschlossen werden. Jährlich feste Schließtage sind zwischen Weihnachten und Neujahr, eine Woche in den Pfingstferien, ebenso ist die Einrichtung im Sommer für vier Wochen geschlossen. Die genaue Ferienregelung wird jeweils am Beginn des neuen Kindergartenjahres, nach Absprache mit dem Träger, bekannt gegeben. Für Fortbildungen kann die Einrichtung zusätzlich weitere 5 Tage schließen. Zusätzliche einzelne Schließtage für Fortbildungen/Inhouse Schulungen werden rechtzeitig bekannt gegeben.

4.4.4 Elternbeiträge

Die Elternbeiträge werden jedes Jahr neu geprüft und in Absprache mit der Gemeinde festgesetzt. Die Gemeinde Tuntenhausen ist bestrebt in allen Einrichtungen, innerhalb der Kommune, die gleichen Beiträge zu erheben. Der Elternbeitrag ist nach Buchungskategorien gestaffelt. Im Elternbeitrag enthalten ist das monatliche Spielgeld.

4.4.5 Aufnahmekriterien

<u>Aufnahmen werden nach den folgenden Kriterien entschieden:</u>

1. Familien, deren Kinder bereits in der Einrichtung betreut werden (Geschwisterkindregelung) haben bei der Aufnahme Vorrang.
2. Wohnortnähe: alle Familien aus Beyharting werden vorrangig aufgenommen, danach Kinder im näheren Einzugsgebiet
3. Alter der aufzunehmenden Kinder: Die Kinder werden nach dem Alter gestaffelt aufgenommen.

In speziellen Fällen sind abweichende Einzelentscheidungen möglich.
Die Platzvergabe wird am runden Tisch mit allen Einrichtungen und den Trägern der Einrichtungen besprochen.

Am „Tag der Offenen Tür“, der in der Regel im März stattfindet, haben alle interessierten Familien die Möglichkeit unser Haus kennenzulernen.

Die schriftliche Anmeldung für alle Einrichtungen der Gemeinde findet zentral im Rathaus Tuntenhausen statt.

5. Gesetzliche Grundlagen

Im speziellen kommen zur Anwendung

- Das Bundesgesetz SGB VIII (Achtes Buch Sozialgesetzbuch, Kinder- und Jugendhilfe)
- Das Landesgesetz BayKiBiG (Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz)
- Bundeskinderschutzgesetz (BKiSchG)

§1 SGB VIII in Verbindung Art. 11 BayKiBiG
Grundrechte Minderjähriger
Integration, Behinderung – Berücksichtigung besonderer Bedürfnisse von Kindern mit Behinderung
§5 SGB VIII Wunsch- und Wahlrecht der Eltern
§8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
Das Kindeswohl steht an erster Stelle. Sollte nach intensiver Beobachtung Kindeswohlgefährdung festgestellt werden, ist es unsere Aufgabe, in entsprechender Weise den Schutzauftrag wahrzunehmen. Dies geschieht insbesondere durch Kooperation im Team, mit dem Träger, das Hinwirken der Erziehungsberechtigten Hilfen in Anspruch zu nehmen, (z. B. Erziehungsberatungsstelle), eine speziell ausgebildete Fachkraft hinzuzuziehen, oder das Jugendamt zu informieren. Dazu wurde ein Vertrag zwischen Träger und Jugendamt unterzeichnet.
§22 / 22a SGB VIII Grundsätze der Förderung
Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Es beinhaltet die Interessen und Bedürfnisse in den jeweiligen Lebenssituationen zu berücksichtigen und Werte und Regeln zu vermitteln. Es soll dabei die eigenverantwortliche und gemeinschaftliche Persönlichkeit gefördert werden.

§45 SGB VIII in Verbindung mit dem Bundeskinder- und Betreuungsgesetzes
Art. 10 BayKiBiG
Hierbei geht es um die Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung.

Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn das Wohl der Kinder in der Einrichtung gewährleistet ist.
Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn:

- Die personellen, räumlichen, fachlichen und wirtschaftlichen Voraussetzungen erfüllt sind
- Jedem einzelnen Kind eine entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeit angeboten wird
- Integration möglich gemacht wird durch Integrationsbereitschaft
- Grundrechte eingehalten werden und für Schutz vor Gefahr für Leib und Leben gesorgt ist

Der „Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan“ beschreibt die Vorgaben für die pädagogische Umsetzung.
§47 SGB VIII Meldepflichten

Der Träger der Einrichtung hat bei betriebsrelevanten Veränderungen die Verpflichtung, unverzüglich die zuständigen Behörden zu informieren.

6. Bild vom Kind

Die 100 Sprachen des Kindes
Ein Kind ist aus hundert gemacht. Ein Kind hat hundert
Sprachen, hundert Hände,
hundert Gedanken,
hundert Weisen zu denken, zu spielen, zu sprechen.
Hundert, immer hundert Weisen zu hören, zu staunen, zu lieben,
hundert Freuden zu singen und zu verstehen.
Hundert Welten zu entdecken,
hundert Welten zu erfinden,hundert Welten zu träumen.
Ein Kind hat hundert Sprachen,
(und noch hundert, hundert, hundert), aber
neunundneunzig werden ihm geraubt.
Die Schule und die Kultur trennen ihm den Geist vom Körper.
Sie sagen ihm,
ohne Hände zu denken,
ohne Kopf zu handeln,
nur zu hören, ohne zu sprechen,
ohne Freuden zu verstehen,
nur Ostern und Weihnachten zu staunen und zu lieben.
Sie sagen ihm, es soll
die schon bestehende Welt entdecken.
Und von hundert werden ihm neunundneunzig geraubt.
Sie sagen ihm,
dass Spiel und Arbeit,
Wirklichkeit und Fantasie,
Wissenschaft und Vorstellungskraft, Himmel und Erde,
Vernunft und Träume
Dinge sind, die nicht zusammenpassen.
Ihm wird also gesagt, dass es Hundert nicht gibt.
Das Kind aber sagt:
„Und es gibt Hundert doch.“
(Loris Malaguzzi)

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und setzen sich mit ihrer Umwelt auseinander. Im Bildungsgeschehen nehmen Kinder eine aktive Gestalterrolle bei den Lernprozessen ein, sie sind Konstrukteure mit hoher Motivation und Begeisterung.

In jedem Kind steckt:
Ein aktiver Mitgestalter, ein kreativer Erfinder, ein eifriger Forscher und Entdecker mit vielen Fragen, ein Wissenschaftler, ein Experte, ein Mathematiker, ein Künstler, ein Physiker, ein Philosoph, ein Historiker, ein Welterforscher, Begeisterung, Leichtigkeit, Ideenreichtum, Neugierde, Individualität, Temperament, Anlagen, Vorwissen, Stärken und Schwächen, Persönlichkeit, Kompetenzniveau, ein eigenes Lern- und Entwicklungstempo,…

…so wollen wir auf jedes Kind in seiner unverwechselbaren Einzigartigkeit individuell eingehen. Die Einrichtung als Partner auf Zeit sowie die Familie als erster, wichtigster und einflussreichster Bildungsort übernehmen gleichermaßen die Verantwortung für das Wohl des Kindes und die gute Begleitung des kindlichen Entwicklungs- und Bildungsprozesses.

6.1 Das Recht des Kindes

Kinder haben Rechte, universell verankert in der UN-Kinderrechtskonvention. Sie haben insbesondere ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an. Ihre Persönlichkeit, Begabung und geistig-körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen, ist oberstes Ziel ihrer Bildung. Sie haben ein Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und allen weiteren, sie (mit-) betreffenden Entscheidungen.

„Kinder haben das Recht, wirklich Kind zu sein.
Damit sie zu starken und fröhlichen Persönlichkeiten werden.

Kinder haben das Recht,
…eine eigene Meinung zu haben.
…dass ihnen zugehört wird.
…Erfahrungen zu sammeln und auch mal hinzufallen.
…auf gesunde und ausgewogene Ernährung.
…auch mal laut/wild zu sein.
…ausreichend zu schlafen.
…zu träumen und ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen.
…dass Eltern sich ausreichend Zeit nehmen und nicht immer drängeln.
…zu spielen.
…im Matsch zu spielen und sich mit Farben zu beklecksen.
…frei zu malen, ohne dass Erwachsene sie korrigieren.
…dass sie liebevoll und haltgebend behandelt werden.“

Quelle: Verlag pro Kita / Kinder unter 3 in Kita und Krippe

7. Pädagogisches Handeln

Kinder sind von Geburt an neugierige und aktive Menschen, die sich durch Eigenaktivitäten – forschen und entdecken – die Um- und Mitwelt erschließen. Wir unterstützen sie dabei, indem wir ihnen einen Lebensraum bieten, in dem sich jedes Kind in seinem eigenen Rhythmus entwickeln kann. Wir begleiten die Kinder individuell nach ihren Bedürfnissen und ihrem Bedarf. Dabei geben wir den Kindern Halt und Orientierung, Wertschätzung und Vertrauen. Das wichtigste Ziel in unserer Einrichtung ist, dass sich die Kinder wohlfühlen.

7.1 Pädagogischer Ansatz

Der pädagogische Ansatz ist die Grundlage, auf der die Arbeit in einer Kita basiert.
Wir arbeiten in unserer Einrichtung beziehungs- und ressourcenorientiert, inspiriert durch Elemente der „Reggio-Pädagogik“. Der Ursprung dieser „Bildungsphilosophie“ hat den Ursprung in Reggio Emilia, Italien. In der Reggio-Pädagogik wird der Pädagoge als (Weg-)Begleiter, Forscher und Zeuge gesehen. Dies ist ein markanter Unterschied zur traditionellen Vorstellung eines „anleitenden“ Pädagogen.

Die wichtigsten Begriffe in der pädagogischen Praxis sind nicht mehr

„Sprechen“, „Erklären“ und „Vermitteln“,
sondern
„Zuhören“, „Beobachten“ und „Dokumentieren“!

(nach Carla Rinaldi/Gunilla Dahlberg 2005)

Bedürfnis- und Ressourcenorientiert bedeutet:
Bei der bedürfnis- und ressourcenorientieren Pädagogik geht es in erster Linie um die Haltung des Erwachsenen.

Das heißt:

- Ganzheitliches Verständnis von kindlichen Entwicklungsprozessen
- Bewusstsein über die eigenen Bedürfnisse und die Fähigkeit, diese wenn nötig, zurückzustellen
- Unterscheidung zwischen Erwachsensein und Kindsein: Dem Kind angemessen Verantwortung zutrauen, Eigeninitiative ermöglichen statt zu viel abnehmen
- Den Bedürfnissen einen zentralen Stellenwert im Gesamtgeschehen einräumen; einen verantwortungsvollen, situationsangemessenen, freudvollen, respektvollen und lebendigen Umgang mit Bedürfnissen vorleben
- Fachlich fundierte Beobachtung dieser Bedürfnisse im pädagogischen Alltag und eine kindbezogene Dokumentation, bei der die Erfassung von Bedürfnissen deutlich Vorrang vor der Erfassung von Kompetenzen hat

Reggio-inspirierte Haltung der Pädagogen:

- Der aktive, forschende und Rückmeldung gebende Beobachter, Begleiter und Dialogpartner unterstützt die Kinder in ihrem Alltagshandeln in der Einrichtung
- Verstärkender und bereichernder Impulsgeber mit authentischem Interesse an den Themen der Kinder
- Wahrnehmender Projektbegleiter, der in Reflexion und Kommunikation offen und interessiert agiert
- Der Pädagoge wird selbst zum Forscher, in dem er sich auf den Rhythmus des kindlichen Forschergeistes einlässt
- Loris Malaguzzi sprach von "einem dritten Auge bzw. einem dritten Ohr" das die Erwachsenen besitzen sollten, um Gesten, Mimik und Worte der Kinder feinfühlig wahrzunehmen und zu verstehen
- Brückenbauer in die Umgebung und Netzwerker in die Gemeinde

Erst wenn wir das Kind in seiner Ganzheit und seiner Persönlichkeit sehen, können wir es adäquat begleiten und unterstützen. Durch wiederkehrende Rituale, Grenzen und Regeln, erlebt das Kind die notwendige Orientierung, um sich zu entwickeln. Somit lernt es, sich in seinem späteren Leben mit seinen unzähligen und vielfältigen Handlungsaktivitäten besser zurechtzufinden. Die individuelle Entscheidungsfähigkeit des Kindes wird gefördert, indem es lernt, wahrzunehmen was es möchte und Bedürfnisse umzusetzen – im Sinne von: was möchte ich tun und wie kann ich es erreichen.

Im Kindergarten arbeiten wir zusätzlich gruppenübergreifend, teils im offenen Konzept. Dies bedeutet:

- Ankommen in der eigenen Gruppe mit festen Ritualen und Bezugspersonen (Stammgruppe)
- Möglichkeit zur individuellen Gestaltung der eigenen Interessen und Bedürfnisse durch Öffnung der vielfältigen Arbeits- und Spielbereiche
- Die Begleitung jeweils eines Pädagogen in allen geöffneten Bereichen, ermöglicht den Kindern ein breites Spektrum an Ressourcen, von denen die Kinder profitieren können
- Öffnung und Besuchsmöglichkeiten aller Gruppen im Haus
- Entstehende Interessen können aufgegriffen und – durch die kollegiale Zusammenarbeit – gruppenübergreifend und/oder in Kleingruppen umgesetzt werden
- Es besteht jederzeit die Möglichkeit, die Stammgruppe wieder aufzusuchen bzw. dort zu verweilen.

Projektarbeit:

Projekte sind eine Aktivität des Lernens in unserer Kita. Dabei können Begeisterung und Leidenschaft, aber auch Versunkenheit und Konzentration eine große Rolle spielen. Aus Fragen, Spielhandlungen, Beobachtungen, Ereignissen und Gesprächen kann ein mögliches Projektthema entstehen. Die Dauer eines Projektes kann von wenigen Stunden bis zu mehreren Monaten variieren. Individuelle oder gemeinsame Aktivitäten können sich von Situation zu Situation abwechseln. Auch die Anzahl der Teilnehmenden hängt von der Interessensbindung des Einzelnen ab, Kinder haben die Möglichkeit auszusteigen, andere können dafür einsteigen.

Auch bei einem Projekt ist oft der Weg das Ziel, das bedeutet, dass die Aktionen oder Beschäftigungen eine Flexibilität der Pädagogen im Prozess erfordern. So kann das Thema durch unterschiedliche Impulse von den Kindern, als auch den Pädagogen erarbeitet werden und neue Handlungsspielräume können entstehen. Im Austausch werden Ergebnisse festgehalten, aufkommende Fragen erforscht, Außenstehende mit einbezogen. In einer anschaulichen Dokumentation mit den Kindern wird die Aktualität des Projektes präsentiert, die sich im Verlauf des Projektes erweitern bzw. verändern kann. Der Inhalt der Projekte ist Teil der Entwicklungsdokumentation (Portfolio) und dient auch der Ableitung pädagogischer Zielsetzungen.

7.2 Inklusion/ Integration

Inklusion ist ein
Menschenrecht und heißt wörtlich übersetzt Zugehörigkeit,
also das Gegenteil von Ausgrenzung.
Wenn jeder Mensch – mit oder ohne – Behinderung
überall dabei sein kann,
im Kindergarten, in der Schule, am Arbeitsplatz,
im Wohnviertel, in der Freizeit,
dann ist das gelungene Inklusion.

Wir sind eine integrative Einrichtung, das heißt im Kindergarten sowie in der Krippe sind Integrationsplätze für individuellen Förderbedarf vorhanden. Jedes Kind ist willkommen, wird wertgeschätzt und akzeptiert. Wir nehmen die besonderen Bedürfnisse und Wünsche der Kinder ernst, arbeiten ganzheitlich und ressourcenorientiert. Das Kind steht dabei im Mittelpunkt. Förderangebote werden alters- und entwicklungsgerecht durchgeführt. Die Arbeit in einer integrativen Kindertageseinrichtung beinhaltet neben der Gruppenarbeit auch heilpädagogische Förderung. Vertrauensvolle und offene Zusammenarbeit mit den Eltern ist eine wesentliche Grundlage für gelungene Integration.

Welche Kinder haben einen Anspruch auf einen Integrationsplatz?
Kinder mit einem erhöhten Entwicklungsbedarf und/oder einer geistigen, körperlichen oder seelischen Behinderung. Unsere Einrichtung ist leider nicht barrierefrei.

Was erwartet eine Familie, die bei uns ein Integrationskind anmelden möchte?

I. Wir als Kindertageseinrichtung stellen einen Antrag beim Bezirk Oberbayern auf Übernahme der Kosten. Dazu benötigen wir einen Antrag der Eltern und ein ärztliches Attest vom zuständigen Kinderarzt bzw. einen Eintrag ins U-Heft und/oder andere vorhandene Gutachten.

II. Sobald der Bezirk der Kostenübernahme zustimmt, kann mit der Förderung begonnen werden.

III. Förderung durch die Heilpädagogin:

- Einmal pro Woche für 45 Min am Kind
  (50 Fachdienststunden werden vom Bezirk übernommen, davon ca. 10 Stunden für Elternarbeit /Kooperationsarbeit)
- Enge Zusammenarbeit mit dem Kita-Team, den Eltern, den zuständigen Ärzten und/oder zusätzlichen Therapeuten
- Fort- und Weiterbildungen der Pädagogen
- Fallgespräche mit dem Team (Beratung und Information über heilpädagogische Fördermaßnahmen)
- Förderung der Kinder im Gruppengeschehen, in Kleingruppen oder Einzelförderung

IV. Leistungen der Kindertageseinrichtung:

- Gezielte Beobachtungen und Dokumentation
- Individuelle Begleitung
- Kleingruppenarbeit
- Feste Rituale und Abläufe im Tagesablauf
- Beziehungs- und ressourcenorientierte Pädagogik
- Feste Ansprechpartner durch Bezugserzieher
- Fallbesprechungen
- Reflexion der eigenen integrativen Arbeit
- Teilnahme an allen Aktivitäten und Angeboten der Kita ermöglichen
- Regelmäßiger Austausch mit den Eltern sowie Unterstützung der Eltern
- Zusatzqualifikationen im Team (z.B. Heilerziehungspfleger, Inklusions-fachkraft,…)

(Quellen: Leitfaden für Integrationsplätze/Bezirk Oberbayern, BEP Ab Seite 141)

7.3 Das Spiel

Das Spiel ist die Haupttätigkeit und das Recht des Kindes. Spielen ist ernsthaftes, bedeutungsvolles und engagiertes Tun.

Dem Spiel als wichtigste Erfahrungs-, Ausdrucks- und Lernform, messen wir einen hohen Stellenwert bei, denn Spielen bedeutet:

- Spaß und Freude
- Fantasie entwickeln
- Gemeinsames Handeln
- Auseinandersetzung mit Menschen und Situationen
- Ganzheitliches, unbewusstes Lernen, aber auch Lernen in eigener Regie
- Entdecken und Experimentieren
- Bestätigung und Erleben von Selbstwirksamkeit
- Verarbeitung von Erlebtem
- Umgang mit Materialien
- Erkennen und Erwerben von vielfältigen Kompetenzen

Das kindliche Spiel ist lustbetont und schafft Kontakt, ist schöpferisch, bedeutet Verständigung und vieles mehr…
In der Kita wird zwischen Freispiel und dem angeleiteten Spiel unterschieden, wobei beides ineinander übergehen kann.

7.3.1 Das Freispiel - „intensive Bildungszeit“

Das Geniale am Spiel ist, dass es freiwillig, ohne Zwang und aus purer Lebenslust geschieht. Spielen wird als spaßmachend, aufregend, anregend, spannend, entspannend zugleich empfunden. Viele dieser Emotionen können wir beobachten, wenn Kinder aus eigenem Antrieb spielen. Spielen ist deshalb eine sich selbst verstärkende und somit lohnenswerte Aktivität.

Das Spiel bietet ein nahezu unerschöpfliches Tätigkeitsfeld, um Handlungen in vielfältigen Variationen und Wiederholungen einzuüben. Dieses auf eigenen Interessen basierende, selbstgesteuerte (intrinsisch motivierte) Lernen ist - im Vergleich mit dem von außen gesteuerten (extrinsisch motivierte) Lernen - weitaus wirksamer, ertragreicher und nachhaltiger.
(vgl. Franz, Margit 2016: „Heute wieder nur gespielt - und dabei viel gelernt“!)

„Das Spiel des Kindes sollte als ihre wichtigste Beschäftigung aufgefasst werden“
Michael de Montaigne

7.3.2 Angeleitetes Spiel

Das angeleitete Spiel soll für die Kinder Spaß am gemeinsamen Tun vermitteln. Die Durchführung von z.B. Kreisspielen, fördert die Zusammengehörigkeit. Ebenso fällt dem Thema „im Mittelpunkt stehen“ größere Bedeutung zu. Bei Tischspielen z.B. haben wir viele Möglichkeiten, die Kinder intensiv zu beobachten und Stärken und Schwächen zu erkennen. Bei Wettspielen steht das Verlieren können im Mittelpunkt oder bei einem angeleiteten Rollenspiel die Sprachentwicklung, sowie das Selbstbewusstsein. Spiel in jeglicher Form bedeutet nicht nur Lust, sondern vor allem geistige und körperliche Arbeit, die ernst zu nehmen ist.

7.4 Partizipation

„Partizipation heißt, Entscheidungen die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“ (Richard Schröder)

Partizipation im Leben mit Kindern erfordert grundsätzlich entsprechende Rahmenbedingungen und eine Haltung der Erwachsenen, die die Entscheidungen der Kinder zulassen, wie das Ausleben ihrer Gefühle und das Befriedigen ihrer Bedürfnisse. In unserer Kita ermöglichen wir gelebte alltägliche Partizipation, indem wir den Kindern im Laufe ihres Tages verschiedene Wahlmöglichkeiten anbieten.

Durch die Mitsprache, Mitverantwortung und Mitgestaltung bei vielen Entscheidungen und Tätigkeiten erfahren die Kinder, dass wir sie und ihre Meinung ernst nehmen, sie Teil der Gemeinschaft sind und diese aktiv mitgestalten können. Zudem vermittelt die Partizipation die Mitverantwortung jedes Einzelnen, damit Zusammenleben gelingen kann. So wie in der Kita ein großer Freiraum für die individuelle Gestaltung des Tages besteht, gibt es auch Regeln und Absprachen, an die sich alle verbindlich halten. Dabei ist es wichtig, dass nicht zu viele und damit undurchschaubare, sondern möglichst wenig, klare und für die Kinder nachvollziehbare Regeln herrschen. Unser Tagesablauf mit immer wiederkehrenden Tätigkeiten und Ritualen gibt den Kindern Sicherheit. Regeln und Grenzen geben ihnen Orientierung. Wir verstehen die Grenzen nicht als unverrückbare Markierung, sondern stecken diese im Blick auf die kindliche Entwicklung und die äußeren Bedingungen stets neu ab. Wenn Kinder dies erleben, machen sie elementare Demokratie-Erfahrungen. Das gemeinsame Besprechen und auch die Bereitschaft des Erwachsenen, Regeln zu diskutieren, führen dazu, dass Regeln für Kinder bedeutsamer und nachvollziehbarer werden. Wir sehen unsere Kita als eine demokratisch verfasste Gemeinschaft und Partizipation als Basis unserer pädagogischen Arbeit.

7.5 Bindungserfahrungen

Eine sichere Bindung ist das Grundbedürfnis aller Menschen. Wenn ein Kind in die Kindertageseinrichtung kommt, hat es bereits eine individuelle Art von Beziehung, in der Regel zu seinen Eltern, aufgebaut. Die Eltern sind also „Bindungs-personen“ geworden, bei denen sich das Kind sicher und geborgen fühlt und in erforderlichen Situationen beruhigt und getröstet werden kann. Durch die sichere Bindung hat das Kind den Mut, seine Umwelt neugierig und aktiv zu erkunden. Die emotionale

Beziehung zwischen dem Kind und seinen Eltern ist einzigartig und kann in der Regel nicht einfach auf eine andere Person übertragen werden. Dieses „Band“ des Kindes zu seinen Eltern jedoch, stellt die Grundlage für neue Beziehungen zu anderen Personen, auch außerhalb der Familie dar. Die aktuelle Bindungsforschung geht davon aus, dass die Erzieherinnen, die das Kind regelmäßig liebevoll und zuverlässig betreuen, weitere Bindungspersonen werden können.

7.6 Schulfähigkeit

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt bereits mit der Eingewöhnung in unsere Kindertageseinrichtung. Hat das Kind einen positiven Übergang vom Elternhaus in unsere Einrichtung, spielen diese positiven Gefühle und Erfahrungen bei den weiteren Übergängen eine große Rolle. Ihre vielfältigen Erfahrungen und Kompetenzen, die sie bisher erworben haben, lassen die Kinder mit Stolz, Gelassenheit und Zuversicht, der Zukunft entgegensehen. Wir wollen mit unserer schulvorbereitenden Arbeit einen möglichst problemlosen Übergang ermöglichen.

Konkret sieht dies so aus, dass die schulpflichtigen Kinder sich als die „Schlaubis“ benennen. In regelmäßigen Abständen treffen sie sich gruppenübergreifend in Kleingruppen. Dazu bieten wir Themen, die speziell für Vorschulkinder ausgerichtet sind, z. B. Erste-Hilfe-Kurs, insbesondere aber Themen, die aus den Interessen der Kinder abgeleitet werden. Grundsätzlich stehen bei den gesamten Aktivitäten die Freude, Motivation und der Spaß am „Lernen lernen“ im Vordergrund.
Wir sind überzeugt, dass, wenn wir eine anregende Umgebung bereitstellen, die zum Spielen, Lernen und Forschen motiviert, sich Selbstbildungsprozesse entwickeln, die um ein Vielfaches nachhaltiger sind als vorgefertigte Förderprogramme. Eine offene und achtsame Haltung der Pädagogen ist dafür Grundvoraussetzung. Ebenso sind eine alltagsintegrierte Förderung und Vorbereitung ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Ein wichtiger, ergänzender Teil unserer Vorschularbeit ist die kybernetische Lernmethode (KYM). Dabei ist die Förderung von Körperwahrnehmung und Bewegung als Basisfähigkeit für schulisches Lernen Ausgangspunkt. Durch vielerlei Übungen werden die Aufmerksamkeit, Ausdauer und Konzentration trainiert und erhöht.
Zu den Schulen halten wir intensiven Kontakt und es finden gegenseitige Besuche und Aktionen statt (BiF-Stunden). Wir beraten die Eltern im Entwicklungsgespräch zum Thema Einschulung. Unterstützend dazu besteht die Möglichkeit, die Mobile Sonderpädagogische Hilfe (MSH) und/oder die im Haus tätige Heilpädagogin hinzuzuziehen.
Mit der Einführung des „Deutschsprachkurses für deutsche Kinder und Kinder mit Migrationshintergrund“ können wir, durch die Beobachtung und den Einsatz der vorgeschriebenen Beobachtungsbögen (SISMIK und SELDAK), die Kinder noch besser in ihrer Sprachentwicklung einschätzen. Bei erkennbarem, erhöhtem Förderbedarf werden die Kinder, nach dem Einverständnis der Eltern, in Kleingruppen einmal wöchentlich von einer Lehrerin der ansässigen Grundschule gefördert.

7.7 Mahlzeiten

Während der Freispielzeit kann jedes Kindergartenkind seine mitgebrachte Brotzeit dann essen, wenn es Hunger hat und von uns stets angebotene Getränke trinken. Die Kinder sollen dazu befähigt werden, Verantwortung für ihre eigenen körperlichen Bedürfnisse zu übernehmen.
Bei besonderen Anlässen, wie z.B. gemeinsames Kochen, Buffet oder einem Fest, wird gemeinsam Brotzeit gemacht. Das „Montagsfrühstück“ (Kiga) oder der „Müslitag am Freitag“ (Krippe) wird von jeweils einer Gruppe organisiert und gemeinsam mit den Kindern vorbereitet. An diesem Tag bringen die Kinder keine Brotzeit von zuhause mit.
Unserem Bildungsauftrag nachkommend legen wir großen Wert auf eine ausgewogene, kindgerechte Brotzeit. Süßigkeiten und Kuchen, sowie verpackte Kinderprodukte (Fertiglebensmittel) dürfen nicht mitgebracht werden. Im Sinne der Gesundheitsförderung, die wir als zentrale Aufgabe der frühen Bildung ansehen, vermitteln wir den Kindern einen bewussten Umgang mit Lebensmitteln und Ernährung.
In der Kinderkrippe sowie der Übergangsgruppe essen die Kinder nach dem Morgenkreis gemeinsam. Zusätzlich wird in unserer Einrichtung ein warmes Mittagessen angeboten.
Das gemeinsame Mittagessen in der Krippe ist ein fester Teil unseres Konzepts. Im Kindergarten können die Eltern wählen ob sie ein warmes Mittagessen bestellen oder eine zweite Brotzeit mitgeben.
Das Essen soll zu einem gemeinschaftlichen Erlebnis für die Gruppe werden, bei dem in entspannter Atmosphäre Gespräche zwischen den Kindern und Pädagogen stattfinden können.
Für die Krippenkinder findet das Mittagessen um 11.30 Uhr statt, die Kindergartenkinder essen zwischen 12.30 Uhr und 13.00 Uhr.

7.8 Ruhen und Schlafen

Nach einer Zeit der Bewegung und des Spielens sind Ruhephasen zum „Auftanken“ notwendig. In unserer Einrichtung gibt es die räumlichen Rückzugsmöglichkeiten, z.B. befindet sich in den jeweiligen Kindergartengruppen eine Lese- und Kuschelecke, die Krippenkinder haben einen Schlafraum, um den Kindern ein individuelles Ruhebedürfnis zu ermöglichen.

Einschlafen bedeutet loslassen, sich fallen lassen können. Ein vertrautes Kuscheltier, Schnuller oder Spieluhr, auch die eigene Bettwäsche, die jedes Kind von zu Hause mitbringt, all diese Dinge erleichtern den Krippenkindern das Einschlafen in gemütlicher Atmosphäre. Nach dem Mittagessen um 12.00 Uhr beginnt die gemeinsame Schlafenszeit in der Krippe.
Da das Schlafbedürfnis der kleinen Kinder sehr unterschiedlich ist und jedes Kind seinen eigenen Schlafrhythmus hat, verteilt sich die Schlafenszeit gegebenenfalls über den gesamten Tag, d.h. wenn ein Kind bereits am Vormittag sehr müde ist kann es sich jederzeit ausruhen oder schlafen.

Im Kindergarten findet nach dem Mittagessen eine „Ruhe- und Erholungszeit“ im Mehrzweckraum statt. Hierfür ist für jedes Kind ein eigener Platz bereitet, der die Möglichkeit zum Ausruhen in gemütlicher Atmosphäre bietet.

7.9 Körperhygiene und Sauberkeitsentwicklung

Alltägliche Interaktionen zwischen Erwachsenem und Kind wie das Füttern, Wickeln, Baden, zur Toilette begleiten, stärken die Beziehung durch die „Zweierzeit“.
In der Wickelsituation spricht die Bezugsperson mit dem Kind, begleitet ihre Tätigkeiten sprachlich und verbalisiert die kindlichen Reaktionen. Somit kann das Kind wichtige emotionale und sprachliche Erfahrungen sammeln.
Auch die älteren Kinder werden nach Bedarf unterstützt und begleitet. Ebenso werden sie in die Pflegetätigkeit mit einbezogen, so können sie sich noch besser mit ihrer eigenen körperlichen Entwicklung auseinandersetzen. Um die Sauberkeitsphase weiter zu unterstützen, achten wir auf die Signale des Kindes, wann es zur Toilette gehen will. Wir motivieren und erinnern zum Toilettengang. Der Sanitärbereich ist ansprechend gestaltet und wir erkennen die Leistung an.

7.10 Geburtstagsfeiern und Festgestaltung

Der Geburtstag jedes Kindes wird in der jeweiligen Gruppe gefeiert und dort zu einem besonderen Ereignis. Der Morgenkreis wird als kleine Feier gestaltet, bei dem das Geburtstagskind im Mittelpunkt steht. Der Termin für die Feier wird mit den Eltern abgesprochen. Jede Familie kann etwas Leckeres für die Gruppe mitnehmen, das dann bei der gemeinsamen Brotzeit verspeist wird.

Über das Jahr feiern wir verschiedene kirchliche und jahreszeitliche Feste. Diese werden intern nur mit den Kindern gefeiert oder finden im großen Rahmen statt, zu dem die ganze Familie eingeladen ist. Alle Feste werden gemeinsam mit den Kindern vorbereitet und gestaltet, wir lernen Lieder und Texte. Die Feste in unserer Einrichtung orientieren sich am christlichen Jahreskreis.

7.11 Ferienzeiten

Vor den gesetzlichen Schulferien, in denen wir teilweise geöffnet haben, werden Listen zum Eintragen für die Eltern aufgehängt, wenn sie Betreuungsbedarf haben.
Anhand der Listen wird das Team eingeteilt und baut gegebenenfalls Überstunden ab. Die Kindergartengruppen werden in den Ferien meist zusammengelegt. Die Krippe bleibt separat.

7.12 Therapeutische Angebote

Durch die Beobachtung der Kinder und die dazugehörigen Instrumente (z.B. Entwicklungsbeobachtungsbogen KOMPIK) können wir den Entwicklungsstand einschätzen. Daraus resultierend stellen wir Kompetenzen und Interessen der Kinder fest. Ist ein erhöhter Förderbedarf erkennbar, wird dies mit den Eltern bei einem Entwicklungsgespräch besprochen. Es besteht die Möglichkeit zur Kooperation mit Logopäden, Frühförderstellen und Heilpädagogen. Für unseren Alltag ist dies eine große Bereicherung und durch den intensiven Austausch profitieren wir in unserer täglichen Arbeit. Für eine Entwicklungsdiagnostik, z.B. im Falle einer Schulrückstellung, kooperieren wir mit der Mobilen Sonderpädagogischen Hilfe (MSH)

8. Übergänge – Transitionen

Ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist die individuelle Begleitung und Gestaltung von Übergängen. Diese sind wesentliche Lebensabschnitte, in denen sich für das Kind einiges verändert. Bezugspersonen, soziale Kontakte untereinander, Räumlichkeiten, Abläufe ändern sich. Mitbezeichnend für Übergänge können Unsicherheiten und Ängste sein, aber auch Neugierde und Vorfreude. Wir begleiten und unterstützen das Kind intensiv und individuell, damit es den Eintritt in den neuen Lebensabschnitt möglichst sanft und behutsam erlebt.

8.1 Eltern – Krippe

Der Übergang von der Familie in die Krippe ist für das Kind eine große Herausforderung. Es muss sich an die neue Umgebung anpassen und eine Beziehung zum pädagogischen Personal aufbauen.
Um die Ablösung für das Kind und die Eltern zu vereinfachen, gehen wir bei der Eingewöhnung Schritt für Schritt vor, hierbei kann ein Zeitraum bis zu vier Wochen notwendig sein. Die Kinder werden gestaffelt aufgenommen, so dass jeder Familie genügend Zeit und Raum für eine positive Ablösung ermöglicht wird.

<u>Phase 1</u>
Bevor die Kinder in die Krippe kommen, findet ein ausführliches Aufnahmegespräch statt, um alles Wichtige über das Kind zu erfahren, sowie die pädagogische Arbeit in der Krippe transparent zu machen.
In den ersten Tagen bleibt die Bezugsperson beim Kind in der Gruppe für ca. ein bis zwei Stunden ohne Trennungsversuch. In dieser Zeit wollen wir gemeinsam mit Kind und Eltern neue Situationen, wie z.B. Essen, neue Spielbereiche, das Wickeln,... kennen lernen.

<u>Phase 2</u>
Wenn eine erste Vertrauensbasis zwischen dem Kind und der pädagogischen Fachkraft aufgebaut ist, kann der erste kurze Trennungsversuch gestartet werden. In dieser Zeit verlassen die Eltern die Einrichtung nicht, um jederzeit bei Bedarf des Kindes auf die Bezugsperson zurückgreifen zu können.

<u>Phase 3</u>
Mit jedem Tag wird die Trennung verlängert. Die Eltern können die Einrichtung verlassen, müssen aber telefonisch erreichbar sein. Zum Abschluss der Eingewöhnung findet ein Reflexionsgespräch statt.

Die Phasen der Eingewöhnung werden als Orientierung verstanden und können je nach Bedarf variiert werden.

8.2 Krippe – Übergangsgruppe/Kindergarten

In unserer Einrichtung bemühen wir uns sehr um einen sanften Übergang. Hierzu werden die Kinder, die im folgenden September in eine hausinterne Gruppe (Übergangsgruppe – Kindergarten) wechseln, von einer Bezugsperson tageweise begleitet. Mit dieser stufenweisen Eingewöhnung wird in der Regel nach den Pfingstferien begonnen.

8.3 Eltern – Kindergarten

Unser Ziel ist es, den Kindern einen harmonischen Übergang von der Familie in den Kindergarten zu ermöglichen. Dazu werden die Kinder gestaffelt aufgenommen. Besonders am ersten Tag haben die Eltern die Möglichkeit, länger dabei zu bleiben. In den kommenden Tagen versuchen wir in Absprache mit den Eltern herauszufinden, wie die Loslösung von den Eltern am besten gelingt.
Auf die persönliche Begrüßung und Verabschiedung legen wir großen Wert, damit sich das Kind angenommen fühlt und Beginn und Ende der Aufsichtspflicht eindeutig festgelegt ist.

8.4 Kindergarten – Schule

Während der gesamten Kindergartenzeit möchten wir die Kinder ohne Leistungsdruck auf die Schule vorbereiten.
Es findet regelmäßig ein Austausch über die sog. Kooperationsbeauftragten mit den Grundschulen statt. Die Kindergartenfamilien werden bereits zu einzelnen Veranstaltungen der Schulen eingeladen. Zum Ende des Kindergartenjahres besuchen wir mit den zukünftigen Schulkindern die Schule und erleben eine Schulstunde. So kann Vertrauen, sowie erste Vorfreude auf die Schule, entstehen.

9. Basiskompetenzen des Kindes (BayBEP 2018: S. 43)

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet. Die Richtschnur als oberstes Ziel aller Bildungs- und Erziehungsarbeit ist der Erwerb und die Stärkung von Basiskompetenzen.
Sie befähigen das Kind, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner Umwelt auseinander zu setzen.

9.1 Personale Kompetenzen (BayBEP 2018: S. 43 – 49)

9.1.1 Selbstwahrnehmung

Unter dem Begriff „Selbstwertgefühl“ versteht man die Bewertung der persönlichen Eigenschaften und Fähigkeiten. Ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen, dieses entsteht, wenn sich ein Kind angenommen und geliebt fühlt.
In unserer Kita legen wir großen Wert auf die Wertschätzung und Bestätigung jedes Kindes sowie einen respektvollen und freundlichen Umgang der Kinder untereinander. Eigene Leistungen und Fähigkeiten, sowie die Herkunft und Kultur der Kinder werden wahrgenommen und anerkannt.
Die Kinder erleben ihre eigene Leistungsfähigkeit in unterschiedlichen Lernbereichen und im Zurechtkommen mit anderen Kindern. Mit dem Erleben von Gefühlen in bestimmten Situationen sowie dem körperlichen Selbstbild entwickelt sich das „Selbstkonzept“, das Wissen über sich selbst.
Wir geben dem Kind positive Rückmeldungen, hören aktiv zu und verbalisieren die Gefühle des Kindes. Wir ermöglichen dem Kind, seine körperliche Leistungsfähigkeit zu verbessern.

9.1.2 Motivationale Kompetenzen

Das Kind möchte selbst bestimmen, was es tut und selbstgesteuert handeln (Autonomieerleben). Es sucht Herausforderungen, die optimal für seine Fähigkeiten sind (Kompetenzerleben). Das Kind ist überzeugt, schwierige Aufgaben aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen zu können (Selbstwirksamkeit) und hat Zuversicht, ist voller Vertrauen. Es hat die Überzeugung, dass es schaffen kann, was es sich vorgenommen hat (auch wenn es schwierig erscheint).
Das Kind beobachtet sich selbst und bewertet nach eigenem Gütemaßstab, es setzt den Maßstab nach eigener Einschätzung höher oder niedriger (Selbstregulation). Neuem gegenüber ist das Kind aufgeschlossen und lernt, individuelle Vorlieben und Interessen zu entwickeln und zu realisieren.
In unserer Einrichtung bieten wir häufig Wahlmöglichkeiten und konfrontieren das Kind mit Aufgaben, die dem Kind optimal entsprechen sowie individuell angepasst werden. Somit kommen wir der Suche des Kindes nach Herausforderungen entgegen. Die Pädagogen in unserer Einrichtung sehen sich in einer Modellfunktion. Wir nehmen das eigene Selbstvertrauen wahr, verbalisieren Neues, Schwieriges und leben eine positive Fehlerkultur vor. Mit den Kindern erarbeitete Regeln werden in unserer Kita gemeinsam reflektiert und wo nötig, verändert. Unsere Pädagogen kommentieren Handlungsabläufe oder Problemlösungsprozesse und unterstützen damit das Kind in der Entwicklung der Selbstregulation, um das eigene Verhalten planen, beobachten und steuern zu können.

9.1.3 Kognitive Kompetenzen

Eine differenzierte Wahrnehmung (durch alle Sinne) ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse. Das Erkennen verschiedener Tonhöhen und Phoneme trägt zur Entwicklung dieser Fähigkeiten bei, ebenso das Unterscheiden und Ordnen von Gegenständen nach diversen Merkmalen (Größe, Gewicht, Temperatur, Farbe).
Im Krippen- und Kindergartenalter befindet sich das Denken in der voroperatorischen, anschaulichen Phase. Das Kind sieht die eigene Sichtweise als die einzig mögliche und richtige, widersprüchliches Denken ist dem Kind nicht bewusst. Die Pädagogen passen Denkaufgaben dem Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes an. Im Rahmen von Experimenten oder Diskussionen, bei der Klärung und Präsentation konkreter Ereignisse wird die Begriffsbildung unterstützt. Wir regen das Kind an, Vermutungen über bestimmte Dinge oder das Verhalten derer sowie das (voraussichtliche) Verhalten von Personen anzustellen, um das Bilden von Hypothesen zu lernen. Das Kind wird beim Bilden von Oberbegriffen, Unterscheidungen, Mengenvergleichen und Relationen unterstützt.
Es erhält in der Kita die Gelegenheit, sein Gedächtnis zu schulen und sich altersgemäße Kenntnisse anzueignen. Probleme unterschiedlicher Art werden analysiert, Lösungsalternativen entwickelt und abgewogen, Entscheidungen werden getroffen und nach einer angemessenen Umsetzung der Erfolg geprüft. Die Kinder werden ermuntert, selbst nach Lösungen zu suchen, aus Fehlern zu lernen und diese als wichtige Schritte bei der Problemlösung zu betrachten (Fehlerkultur).
Kreativität zeigt sich durch originellen Ausdruck im motorischen, sprachlichen, musikalischen und gestalterischen Bereich. Rhythmisches Bewegen zu Musik, eigene Melodien singen, Reime erfinden, phantasievolle Geschichten erzählen oder nach

eigenen Vorstellungen zu malen sind ein kleiner Ausschnitt der vielen Möglichkeiten zur Anregung/zum Lernen im kognitiven Bereich.
Die kognitiven Kompetenzen kommen in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen zum Tragen.

9.1.4 Physische Kompetenzen

Das Kind übernimmt Verantwortung für sich selbst, für sein körperliches Wohlbefinden und seine Gesundheit. Es übt seine grob- und feinmotorischen Kompetenzen und lebt seinen Bewegungsdrang aus. Es lernt, sich körperlich und geistig anzustrengen und entdeckt, sich auch wieder zu entspannen. Ebenso entwickelt das Kind Geschicklichkeit und lernt, seinen Körper zu beherrschen.
In unserer Kita leiten wir das Kind an, grundlegende Hygienemaßnahmen eigenständig auszuführen. Das Beschäftigen mit Lebensmitteln und Ernährung, die unserem Körper guttut oder auch nicht, ist eine Zielsetzung in diesem Bereich. In der Kita kann das Kind seinen Bewegungsdrang ausleben, den Körper beherrschen lernen sowie Geschicklichkeit entwickeln. Eine notwendige Anstrengungsbereitschaft sowohl körperlich als auch geistig, aber auch Möglichkeiten zur Entspannung werden vermittelt. Entspannung ist auch eine wichtige Komponente zur Stressbewältigung.

9.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext (BayBEP 2018: S. 49 – 54)

9.2.1 Soziale Kompetenzen

Sozialkompetenz ist die Fähigkeit, gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern aufzubauen und sich in der Gruppe zurechtzufinden. Die offene und wertschätzende Haltung der Pädagogen hilft den Kindern dabei.
Wir sprechen mit den Kindern über soziales Verhalten und unterstützen neue Kinder bei der Kontaktaufnahme untereinander und in den Gruppen.
Das Kind lernt, die Fähigkeit zu entwickeln, sich in andere hineinversetzen und wird darin unterstützt, seine Meinung einzubringen, nach Ursachen und Beweggründen zu suchen und sein eigenes Erleben wahrzunehmen, insbesondere in der Beteiligung bei der Bewältigung von Konflikten (Perspektivenübernahme).
Es wird ernst genommen und lernt, sich angemessen auszudrücken, andere ausreden zu lassen, zuzuhören und nachzufragen (Kommunikationsfähigkeit).
Bei vielen Gelegenheiten für Gespräche (Morgenkreis, Bilderbuchbetrachtung, Projektbesprechungen, Experimentbesprechungen, Alltagssituationen, aktuelle Erlebnisse) bildet das Kind seine Kommunikationsfähigkeit aus.
Ebenso lernt das Kind mit anderen zusammenzuarbeiten, Absprachen zu treffen, gemeinsam zu planen und z. B. Projekte durchzuführen (Kooperationsfähigkeit).
In unserer Kita unterstützen wir das Kind in der täglichen Begleitung ebenso, um Konfliktlösetechniken zu erlernen. Wie können Konflikte verhindert werden? Wie distanziere ich mich bei von anderen hervorgerufenen Gefühlen? Wie lassen sich Kompromisse finden und wie kann ich anderen Kindern unterstützend als „Mediator“ hilfreich vermitteln beziehungsweise in Konflikte eingreifen? All diese Fragen tragen zur Entwicklung eines Konfliktmanagementes bei.
Die Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext kommen in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen zum Tragen.

9.2.2 Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

In der frühen Kindheit werden Werte und Normen verinnerlicht, die das ganze spätere Leben prägen.
Das Kind erfährt christliche, moralische und ethische Werte, die auch von den Pädagogen vorgelebt werden und über die sich Kinder und Erzieher gemeinsam auseinandersetzen. Es lernt Unvoreingenommenheit gegenüber anderen Werten, Einstellungen und Sitten sowie Achtung von Andersartigkeit und Anderssein. Das Kind entwickelt Sensibilität für alle Menschen, gleich welcher Herkunft, Religion, welchen Geschlechts oder welcher Sexualität, jedes Kind ist ein einzigartiges Individuum, es entwickelt Aufgeschlossenheit für Menschen, gleich welcher körperlichen, geistigen oder seelischen Gegebenheiten.
In unserer Kita lernen Kinder, in der Gruppe zusammenzuhalten und sich füreinander einzusetzen. Die Pädagogen unterstützen die Kinder, ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche zum Ausdruck zu bringen.

9.2.3 Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Kinder lernen, dass sie selbst für ihr Verhalten und Erleben verantwortlich sind. Sie lernen kennen, sich für Andere sowie die Umwelt und Natur einzusetzen. Eine Sensibilität für alle Lebewesen und die natürlichen Lebensgrundlagen soll sich entwickeln. Dabei lernen die Kinder, auf das eigene Verhalten zu schauen und die eigenen Möglichkeiten zu überprüfen, z. B. zum Schutz der Umwelt oder zum schonenden Umgang mit unseren Ressourcen.

9.2.4 Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Dieser Kompetenzbereich beinhaltet die Vorbereitung durch die Kita zu einer Verantwortungsübernahme für das Leben in einer demokratischen Gesellschaft.
Die Kinder lernen dazugehörende Kompetenzen, wie Entscheidungsfindung und Konfliktlösung auf demokratischem Weg. Dies kann sich durch Gespräche und Finden eines gemeinsamen Nenners sowie durch Abstimmungen entwickeln.
Das Teilhaben an Demokratie drückt sich auch dadurch aus, dass es Kindern gelingt, eine eigene Position zu beziehen und zu vertreten, ebenso wie Meinungen von anderen zu akzeptieren und Kompromisse auszuhandeln.
Diese Kompetenzen entwickeln Kinder bei der Teilnahme an unterschiedlichen Gremien, wie z. B. Projektgruppen, Kinderkonferenzen, Vorschulgruppengespräche, Kleingruppen.
Durch die Erfahrungen des Zusammenhalts in der Gruppe sowie des Einsatzes füreinander entwickelt sich solidarische Kompetenz. Die Kinder bringen ihre Bedürfnisse und Wünsche den Pädagogen gegenüber zum Ausdruck.

9.3 Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt (BayBEP 2018: S. 54 - 58)

Lernmethodische Kompetenz ist die Fähigkeit, sich neues Wissen anzueignen und Kompetenzen zu erwerben. Sie ist der Grundstein für lebenslanges und selbst gesteuertes Lernen.
Dazu gehört, sich Informationen zu beschaffen, sie richtig einzuschätzen und anzuwenden. Es ist die Fähigkeit, seine Denk-, Gedächtnis- und Kombinierfähigkeit zu nutzen und zu lernen wie man lernt.
Das Kind soll bewusst erleben und gemeinsam mit anderen reflektieren, dass es lernt, was es lernt und wie es gelernt hat. Somit entwickelt sich die Fähigkeit, eigene Lernprozesse wahr zu nehmen, zu steuern und zu regulieren. Lernprozesse in unserer Kita sollen bewusstes Erleben ermöglichen und mit Lernerfahrungen außerhalb verknüpft werden. In der Projektarbeit können Kinder erkennen, dass sich verschiedene Aktivitäten zu einem Ganzen fügen. Wenn Kinder begreifen, dass sie beim Lernen Wissen erwerben, können sie ein Lernverhalten entwickeln, in dem sie selbsttätig und selbstverantwortlich auf das Lernen Einfluss nehmen.
Bei der Gestaltung von Lernprozessen haben wir in unserem Haus die üblichen Methoden und Ansätze weiterentwickelt und kombinieren kooperative, eigenaktive und ganzheitliche Lernformen. Diese kommen bei geleiteten und geplanten Aktivitäten zum Tragen sowie auch bei der gezielten Unterstützung des Freispiels.
Die offene Haltung der Pädagogen für die Interessen, Kompetenzen und Bedürfnisse des Kindes ergänzt diese Lernform und wird von folgenden Leitprinzipien unterstützt:

- Lerninhalte als auch das Lernen selbst werden betont.

Die Aufmerksamkeit der Kinder wird darauf gerichtet, das Lernen zu thematisieren und zu reflektieren.

- Aspekte, die Kindern als selbstverständlich erscheinen, werden als Lernen bewusst gemacht.

Funktionen und Bedeutungen bewusst machen, z. B. nicht nur Zahlenkonzepte lernen, sondern bewusst machen, was „Zählen“ konkret bedeutet.

- Reflexion und Gespräch als Methode.

Einbindung in moderierte Lernaktivitäten, die anregen und herausfordern z. B. Bearbeitung von Aufgaben, Auseinandersetzung mit verschiedenen Situationen, Gespräche über Aktivitäten der Kinder, die auf Fotos festgehalten wurden (Portfolioarbeit).

- Unterschiede in den Gedanken verschiedener Kinder.

Das Denken der Kinder über bestimmte Dinge wird von den Pädagogen im steten Dialog mit den Kindern dargelegt, moderiert und zum Gesprächsgegenstand, somit lernen Kinder voneinander.

- Lernen wird als Bestandteil der gesamten Erfahrungswelt des Kindes aufgefasst.

Die Erfahrungswelt und das Vorwissen werden integriert und bewusst für weitere Lernprozesse mit einbezogen.

9.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen – Widerstandsfähigkeit/Resilienz (BayBEP 2018: S. 69 – 83)

Resilienz (Widerstandsfähigkeit) ist die Grundlage für eine positive Entwicklung, Gesundheit und Wohlbefinden.
Sie soll befähigen mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen angemessen umgehen zu können (z.B. Erkrankung eines Elternteils, Armut, chronische Erkrankung).
Kinder, die den Umgang mit Veränderungen und Belastungen meistern, gehen aus dieser Erfahrung gestärkt hervor und haben günstige Voraussetzungen, auch künftige Anforderungen gut zu bestehen.

Erscheinungsformen von Resilienz sind:

- Eine positive, gesunde Entwicklung trotz hohem Risikostatus
- Eine beständige Kompetenz auch unter akuten Stressbedingungen
- Positive Erholung von traumatischen Erlebnissen

Kinder können auch unter erhöhten Anforderungen ihre Entwicklungsaufgaben gestalten und verfügen über erstaunliche Widerstands- und Selbsthilfekräfte. Umso besser gelingt ihnen dies durch Unterstützung und Bestärkung in ihrem Bewältigungsprozess. Kinder, die belastende Situationen und Veränderungen meistern konnten, gehen aus diesen Erfahrungen gestärkt hervor und können so auch für zukünftige Anforderungen günstige Voraussetzungen schaffen. Der kompetente Umgang mit herausfordernden Situationen/Veränderungen kann als Möglichkeit statt als Belastung begriffen werden. Wir sehen das Kind als fachkundigen und aktiven Bewältiger seiner Entwicklungsaufgaben und stärken die Ressourcen des Kindes.

Durch die Mitwirkung am Bildungsgeschehen, das Heranführen an gesunde Lebensweisen und effektive Bewältigungsstrategien, eine geeignete Lernumgebung und den Blick auf die Gruppenbildung sowie einer gelungenen Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern versuchen wir, Resilienz fördernde Bedingungen zu schaffen.

10. Bildungs- und Erziehungsbereiche

10.1 Werteorientierung / Religiosität

Wir legen großen Wert auf religiöse Erziehung und Wertevermittlung.
Eigene religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, Festen, Ritualen sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen können helfen, Eigenes und Fremdes zu erschließen.
Die Aufnahme der Kinder ist nicht abhängig von der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft. Die Kinder sollen mit fremden Kulturen und Religionen aufgeschlossen, tolerant und respektvoll umgehen lernen.
Wir feiern in unserem Haus religiöse Feste aus dem Kirchenjahr (z.B. Weihnachten, Ostern, Erntedank, St. Martin). Bei der Gestaltung dieser Gottesdienste werden die Kinder mit einbezogen.
Religiöse Bildung vermitteln wir im Alltag mit biblischen Geschichten und Erzählungen, Bilderbüchern, Gebeten und religiösen Liedern. Das Personal bildet sich im religionspädagogischen Arbeiten nach Franz Kett fort.

Ziele:

- Sich als geliebte und wertgeschätzte Person wahrnehmen und entwickeln
- Eine Grundhaltung des Staunens, Dankens und Bittens entwickeln und dafür Ausdrucksformen entdecken und umsetzen
- Erkennen, was Glück ausmacht und worauf man verzichten kann
- Lernen, dass Schwächen und Fehler, aber auch das Verzeihen zum Leben dazugehören
- Rituale kennenlernen, die das Leben und den Kindergartenalltag strukturieren und ordnen helfen
- Das Leben nicht als selbstverständlich, sondern als Geschenk sehen
- Religiöse Feste als Gemeinschaft erleben, feiern und gestalten
- Zentrale Elemente der christlichen Kultur kennenlernen
- Jeden Menschen als etwas Besonderes sehen und schätzen, mit Schwächen und Grenzen von sich selbst und anderen umgehen lernen

10.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Bildungs- und Erziehungsprozesse gelingen nur, wenn Kinder von Geburt an emotionale Wärme, Zuwendung, Einfühlsamkeit und Verlässlichkeit erfahren. Aus dieser Sicherheit wird es ermutigt, die Welt zu erforschen und sich Neuem zuzuwenden. Dies gilt insbesondere für die Fähigkeit, Beziehungen aufzubauen. Wie Kinder ihre Gefühle ausdrücken ist vielfältig und individuell unterschiedlich. Eine sichere Bindung zu Bezugspersonen begünstigt Emotionsregulation und das Zeigen von Gefühlen.
Das Thema „Gefühle“ nimmt einen hohen Stellenwert bei uns ein. In Gesprächskreisen lernen die Kinder über Gefühle zu sprechen oder nachzudenken. Somit lernen sie eigene Gefühle zu erkennen und ebenso, sich in emotionale Ausdrucksweisen anderer hinein zu fühlen und Verständnis für die Gefühle anderer zu zeigen.
Ein wichtiges Ziel in unserer Arbeit ist es, den Kindern früh zu helfen, konstruktive Konfliktlösestrategien einzuüben.
Positiv und selbständig gelöste Konflikte machen Kinder stark!

Ziele:

- Mit eigenen Gefühlen und denen unserer Mitmenschen umgehen lernen
- Bewältigung von Verlust und Trauer
- Eigene Bedürfnisse und Wünsche steuern und auch einmal zurückstellen
- Rücksichtnahme und Verständnis auf und für andere entwickeln
- Kontakt-, Beziehungs- und Konfliktfähigkeit

10.3 Sprache/Literacy

Sprache ist ein wichtiges Ausdrucks- und Verständigungsmittel und stellt mit dem Denken eine funktionelle Einheit dar. Kinder lernen Sprache nicht nur über Nachahmung, sondern über Beziehung zu Personen, die ihnen wichtig sind und im Versuch, die Umwelt zu verstehen. Ein Kind, das Anerkennung seines Sprachverhaltens erfährt und dessen Mitteilungsbedürfnis Raum gegeben wird, findet Freude am Sprechen und ist bereit, sprachliche Anregungen aufzunehmen. Im Kita-Alltag bieten sich viele Ansatzpunkte wie z.B. beim Singen, Reimen, im

Gesprächskreis, bei Sprachspielen, Geschichten, Märchen, Rollenspielen und mit Bilderbüchern.

Ziele:

- Interesse am Dialog, Dialogfähigkeit
- Sprachliche Aktivitäten beleben und weiterentwickeln
- Sprechfreude anregen
- Vielfältige, nonverbale Ausdrucksformen entfalten und differenzieren
- Wortschatzerweiterung und Sprachverständnis entwickeln
- Interesse an Büchern und Buchkultur, Schreiben und Schriftkultur
- Neugierde auf fremde Sprachen wecken

10.4 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Kinder kommen im Alltag mit verschiedenen Medien (Druck- und technische Medien) in Berührung. Zugleich haben sie ein großes Interesse daran. Von daher ist heute eine Medienkompetenz unabdingbar. Alle Medien beinhalten Chancen und Risiken. Kinder müssen einen selbstbestimmten, kritischen, sachgerechten und verantwortlichen Umgang mit Medien erlernen. Die Medienkompetenz wollen wir in der Wechselwirkung von gezielter Unterstützung selbsttätiger Benutzung stärken.
Bei gezielten Angeboten lesen wir mit den Kindern Bilderbücher und sie haben die Möglichkeit, während der Freispielzeit selbst Bücher, Prospekte zu betrachten. Außerdem können die Kinder während des Freispiels CD´s und Kassetten mit Musik oder Geschichten anhören. Gelegentlich dürfen die Kinder auch selbst fotografieren. Bei aktuellen Fragen oder Interessen wird mit den Kindern zu den aktuellen Themen Wissenswertes im Internet recherchiert. Dazu haben wir einen unabhängigen Laptop zur Verfügung.

Ziele:

- Geräte im Lebensalltag entdecken (z.B. Rührgerät, Ampelanlage)
- Medienerlebnisse verbal und emotional verarbeiten
- Wissen über die Funktionsweisen eines CD-Players, Kassettenrecorders oder eines Fotoapparats erlangen
- Umgang mit Medien bewusst und kontrolliert erlernen

10.5 Mathematische Bildung

Für die Entwicklung mathematischer Kompetenz gilt bei allen Kindern die vorhandene Neugier und den natürlichen Entdeckungsdrang zu dem Umgang mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen zu nutzen.
Mathematisches Denken ist die Grundlage für Erkenntnisse in Wissenschaft, Technik und der Wirtschaft. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken.
Die Darbietung mathematischer Inhalte sowie sinnliches Erfahren geometrischer Formen durch z.B. Spielmaterialien, Benennen geometrischer Formen, Größen und Mengen, Zuordnen von Zahlen zum „alltäglichen Erleben“ wird dem Alter entsprechend angeboten.

Ziele:

- Spielerisches Erfassen und Kennenlernen geometrischer Formen
- Grundlegendes Mengenverständnis
- Zählkompetenz erwerben
- Begriffserweiterung, z.B. größer, kleiner, viele,...
- Erkennen und Herstellen von Mustern und Reihenfolgen
- Visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen entwickeln
- Kalendarium und Uhrzeit erfahren und wahrnehmen
- Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung kennenlernen

10.6 Naturwissenschaften und Technik

Kinder haben ein großes Interesse an Phänomenen der belebten und unbelebten Natur. Das zeigen die vielen Warum-Fragen, die Beliebtheit der Naturtage und Aufenthalte im Garten. Naturwissenschaftliche und technische Experimente leisten einen wesentlichen Beitrag, den persönlichen Bezug der Kinder zu ihrer Umwelt zu festigen und zu erhöhen. Sie erhalten Einblicke in die Bereiche Chemie, Physik, Biologie und Technik. Die Angebote lassen sich zusätzlich vielseitig, attraktiv und lebensnah gestalten. Materialen zur Durchführung von Experimenten sollen leicht verfügbar bzw. erwerbbar und der Umgang mit ihnen ungefährlich sein.

Themenbereiche, die für Kinder von Interesse sind:

- Luft und Gase
- Wasser und Flüssigkeiten
- Heiß und kalt
- Licht und Schatten
- Farben
- Schall, Töne und Musik
- Magnetismus
- Elektrizität
- Kräfte und Technik
- Bewegung und Gleichgewicht
- Lebewesen (Menschen, Tiere, Pflanzen)
- Unsere Erde

Ziele:

- Eigenschaften verschiedener Stoffe kennenlernen
- Energieformen kennenlernen
- Phänomene aus der Welt der Akustik und der Optik erfahren
- Vorgänge in der Umwelt genau beobachten und daraus Fragen ableiten
- Mit Experimenten Vorgänge wahrnehmen und erschließen
- Hypothesen aufstellen und überprüfen
- Natur beobachten

10.7 Umwelt

Dies berührt viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über Gesundheit und Wertehaltung bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten.
Wir legen großen Wert darauf, mit den Kindern die Umwelt und Natur bewusst zu erleben und wahrzunehmen. Die Kinder sollen lernen, Achtung vor der Natur und allem Leben zu bewahren und Spaß im Umgang mit und in der Natur zu haben. So können sie ökologisches Verantwortungsgefühl entwickeln und können die Wichtigkeit für nachfolgende Generationen erkennen. Durch folgende Angebote wird dieser vielseitige Bereich von uns gezielt gefördert:

- Wir bieten den Kindern Wald- und Naturtage
- Spaziergänge und Wanderungen
- Lebensraum und Lebensbedingungen unterschiedlicher Tiere kennenlernen
- Naturvorgänge beobachten durch Gartenbeete
- Experimente und Projekte zum Thema Umweltschutz (z.B. Wasser)
- Mülltrennung und Müllvermeidung praktizieren
- Bastelarbeiten, Sinnesspiele, Turneinheiten in Verbindung mit Naturmaterialien

10.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

Ausgangspunkte ästhetischer Erziehung sind die fünf Sinne, nämlich Riechen, Hören, Sehen, Schmecken und Tasten. Sinnliche Erfahrungen werden bei Kindern von Geburt an von ihren Bezugspersonen verstärkt und geprägt. Lautmalereien, Gestik, Mimik bereichern ihre Sinneseindrücke ebenso, wie Handlungen innerhalb ihres sozialen Umfelds, z.B. Nahrungsaufnahme, Umgang mit Gegenständen. Aus diesem Wechselspiel entwickelt sich ästhetisches Lernen. Lernen über die Sinne ist die Grundlage und der Ausgangspunkt jeglichen Wissens, sinnliche Erfahrungen führen das Kind vom Greifen zum Begreifen. Kinder denken in Bildern. Sie zeigen uns mit ihren bildlichen Äußerungen ihre Sicht der Welt. Wir Erwachsenen sind aufgefordert diese Bild- und Formensprache zu entziffern. Dies ist zugleich die Basis für die Weiterentwicklung kommunikativer, gestalterischer und handwerklicher Fähigkeiten.

Ziele:

- Gestaltungslust erleben
- Gefühle, Gedanken, Ideen können auf verschiedene Weise dargestellt werden
- Grundverständnis von Farben und Formen erwerben
- Künstlerisches Gestalten als Gemeinschaftsprojekt erleben
- Vielfalt kreativer Materialien, Werkzeuge, Techniken kennenlernen
- Theaterspiele erfinden, gestalten, aufführen

10.9 Musik

Musik fördert die Freude am Leben und ist Teil der Erlebniswelt des Kindes. Die Vielfalt der Sinneswahrnehmungen durch das „Spiel mit Musik“ bietet in den ersten Lebensjahren eines Menschen grundlegende Anregungen. Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes. Dabei liegen die Schwerpunkte im Alltag bei verschiedenen musikalischen Aktivitäten, unterstützend ist ein Gleichgewicht aus Hören, Singen, sich bewegen, Tanzen, Rhythmus erleben, den

eigenen Körper spüren und beherrschen, Begegnung mit Musikinstrumenten und Bewegungsspielen.

Ziele:

- Sensibilisiert alle Sinne und spricht Emotionen an
- Musik regt Fantasie und Kreativität an
- Eigene musikalische Vorlieben entdecken und entwickeln
- Lässt die eigene Sprech- und Singstimme entdecken
- Trainiert aktives Hören und fördert die Sprachentwicklung
- Unterstützt die motorische Entwicklung und das Körperbewusstsein

10.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegungserfahrungen sind für die gesamte Entwicklung des Kindes entscheidend und für das Lernen grundlegend. Bewegung ist ein wichtiges Mittel, sich selbst und die Umwelt zu „begreifen“. Das Gefühl, etwas bewirken zu können, wurzelt in der Erfahrung körperlicher Geschicklichkeit und Sicherheit. Dieses Kompetenzgefühl ist grundlegend für den Aufbau von Selbstvertrauen bei Leistungsanforderungen. Die Wahrnehmung, die kognitive Entwicklung, die Sprache und soziale Verhaltensweisen können sich entwickeln. Bewegungsförderung in der Kita erreichen wir z.B. durch gezielte Bewegungsangebote, Kreis- und Fingerspiele, Tänze, Spaziergänge, vor allem aber durch das freie Spielen im Garten und im Wald.

Ziele:

- Elementare Bewegungsbedürfnisse befriedigen und Bewegungsfreude erhalten
- Förderung der Fein- und Grobmotorik
- Entwicklung des Körperbewusstseins/Gefahrenbewusstseins
- Förderung des Selbstwertgefühls und Selbstbewusstseins
- Raumwahrnehmung
- Ausdauertraining
- Kraft- und Körpereinschätzung
- Teamgeist bei gemeinsamen Bewegungsaufgaben ausbauen

10.11 Gesundheit

Gesundheit bedeutet nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. Kinder, die seelisch gesund und mit sich zufrieden sind, haben ein geringeres Risiko für Suchtverhalten. Kinder sollen lernen:

- Was gesunde Ernährung ist
- Wie wichtig Bewegung ist
- Verantwortung für ihren Körper und ihre Gesundheit zu übernehmen

Wir erreichen dies in der Kita durch Gesundheitsprojekte (Zahnpflege, gesunde Ernährung, Erste Hilfe), Kochen mit den Kindern, Körperpflege und Hygiene (z.B. Massage beim Wickeln), Bewegungserziehung (Turnen, Spaziergänge),

Ziele:

- Signale des eigenen Körpers wahrnehmen
- Erfahrung beim Zubereiten von Speisen sammeln
- Essen als Genuss erleben
- Kenntnisse zur Pflege des eigenen Körpers erwerben
- Strategien im Umgang mit Stress kennenlernen
- Grundkenntnisse über sicheres Verhalten im Straßenverkehr entwickeln
- Lernen um Hilfe zu bitten und diese anzunehmen

11. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Eltern sind die Experten ihrer Kinder und tragen die Hauptverantwortung für deren Bildung und Erziehung.
Wir wertschätzen sie in ihrer Elternkompetenz, nehmen sie ernst und bieten Unterstützung an. Dazu ist eine Erziehungspartnerschaft zum Wohl der Kinder unabdingbar. Das Kind fühlt sich wohl und geborgen, wenn es spürt, dass Eltern und Erzieher einen guten Kontakt haben. Ziel ist es, sich mit den Eltern eines jeden Kindes, einmal im Jahr für ein Elterngespräch zu treffen. Wenn Bedarf besteht, können die Gespräche auch öfter stattfinden. Für die Vorbereitung dienen uns unterschiedliche Beobachtungsbögen.
Gesetzlich vorgeschrieben sind hierbei SELDAK / SISMIK (Sprachentwicklung) und PERIK (Entwicklung). In der Krippe wird dazu der „Petermann & Petermann“ verwendet. Bei den Gesprächen informieren wir die Eltern über die Entwicklung ihres Kindes. Auch ist es hilfreich, Alltägliches und prägnante Ereignisse aus dem Familienleben zu erfahren.

Formen und Methoden der Zusammenarbeit:

- Offenheit und Gesprächsbereitschaft z.B. Einzelgespräche, Tür- und Angelgespräche
- Elternabende z.B. Informationsabende, themenspezifische Vorträge
- Möglichkeit zum Miterleben des Alltags z.B. durch Hospitation
- Mithilfe bei Festen oder kleineren Handgriffen
- Elterninformation z.B. durch Elternbriefe, sprechende Wände
- Jährliche Elternbefragung (Evaluation)

Mitglied des Elternbeirats:

Zu Beginn des Kitajahres wird der Elternbeirat gewählt. Dieser fördert die Zusammenarbeit zwischen Träger, Kita und Grundschule. Er wird vom Träger und der Leitung informiert, bevor wichtige Entscheidungen (z.B. Haushaltsplan, die räumliche und sachliche Ausstattung, die personelle Besetzung oder die Öffnungszeiten) getroffen werden. Der Elternbeirat hat kein Entscheidungsrecht, er ist ein beratendes Gremium.

12. Teamarbeit

Menschen, die miteinander arbeiten, addieren ihre Potentiale.
Menschen, die füreinander arbeiten, multiplizieren ihre Potentiale!
(Steffen Kirchner)

Unser Team ist geprägt von gegenseitiger Akzeptanz, großer Offenheit und Herzlichkeit. Wir legen großen Wert auf gemeinsames Handeln, gegenseitige Unterstützung und Wertschätzung. Jede/r Mitarbeiter/in bringt in der täglichen Arbeit ihre/seine Stärken und Fähigkeiten ein. Somit gelingt uns Arbeiten auf hohem Niveau.

Auch die Flexibilität aller Mitarbeiter schafft einen reibungslosen täglichen Ablauf. Regelmäßige Absprachen und Informationsaustausch über Kinder, Pädagogik, aktuelle Themen in wöchentlichen Teambesprechungen und interne Besprechungen in den einzelnen Gruppen sind Qualitätsmerkmale unserer professionellen Zusammenarbeit. Zudem ist es uns wichtig, die gesetzlich festgelegten fünf Fortbildungstage im Gesamtteam zu nutzen, um pädagogische Themen aufzugreifen. Somit besteht die Möglichkeit, das Team auf einen gleichen Stand zu bringen, um daraus folgend eine qualitativ hochwertige Bildungsarbeit leisten zu können. Als eine der ersten Einrichtungen im Landkreis Rosenheim nehmen wir bereits seit 2015 am damaligen Modellversuch „Pädagogische Qualitätsbegleitung (PQB) in Kindertageseinrichtungen“ teil. Dieses Modell, begleitet vom Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) und gefördert durch das Bayerische Staatsministerium, unterstützt die Einrichtungen durch eine Qualitätsbegleiterin, die eigene Qualität weiterzuentwickeln. Die PQB orientiert ihre Beratungs- und Coachingtätigkeiten an den Bedarfen, Themen und Fragen der Kita.

13. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

13.1 Öffentlichkeitsarbeit

Um unsere pädagogische Arbeit und die Vielseitigkeit unserer Tätigkeiten, als auch unsere Professionalität darzustellen, um Interesse an unserer Arbeit zu wecken und ein positives Bild unserer Einrichtung zu schaffen, als auch unser Profil zu schärfen, dient uns die Öffentlichkeitsarbeit.
Dazu gehört für uns insbesondere das Auftreten der hier tätigen Pädagogen, dies trägt ebenfalls zur Repräsentation der Einrichtung nach außen bei. Von großer Bedeutung ist uns z.B. ein wertschätzendes Verhalten beim Begrüßen und Verabschieden der Kinder und Eltern, eine übersichtliche und einladende Gestaltung des

Eingangsbereiches, wie auch des Gartens und ein aufgeschlossenes, freundliches Verhalten gegenüber Anrufern, wie auch der Dorfgemeinschaft. Schon im Eingangsbereich veranschaulicht eine Bildergalerie, wer bei uns wo und in welcher Funktion arbeitet. Auf Infowänden werden aktuelle Bekanntmachungen ausgehängt sowie auf den „sprechenden Wänden“ (nach Reggio-Pädagogik) die pädagogische Arbeit transparent gemacht. Interessierten zeigen wir gerne unsere Einrichtung und nehmen uns Zeit für Austausch und Gespräch.
In Kooperation mit der regionalen Tageszeitung und anderen Druckmedien, werden regelmäßig „Blickpunkte“ unserer Arbeit veröffentlicht.

An unserem Tag der offenen Tür können alle Interessierten uns und unser Haus kennenlernen und sich über unser Konzept informieren. Zudem nehmen wir regelmäßig beim Baby- und Neubürgerempfang in Schönau teil, um in der Gemeinde präsent zu sein. Zusätzlich ist unsere eigene Internetseite ein wirkvolles Instrument zur Eigendarstellung.

13.2 Kooperation

Unsere Gemeinde und die nähere Umgebung bieten die Möglichkeit, sich als Einrichtung und mit den Kindern viele Lebensfelder im natürlichen, sozialen und kulturellen Umfeld zu erschließen:

- Kirche, Kloster und Friedhof
- Landwirtschaft sowie landwirtschaftliche Nutzflächen, Wälder
- Handwerksbetriebe vor Ort
- Freiwillige Feuerwehr, BRK
- Einbindung von Nachbarn und Mitbürgern sowie Verwandten der Kinder
- Ansässige Firmen

Zu dem gehört die Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen:

- Kollegialer Austausch mit benachbarten Kindertageseinrichtungen sowie den Einrichtungen des Kita-Verbundes Beyharting
- Soziale und Medizinische Einrichtungen wie z.B. ergotherapeutische- und logopädische Praxis, SVE, Gesundheitsamt....
- Verbundsleitung, Diakon/Pfarrer, Kita-Ausschuss, Pfarrgemeinde und Kirchenverwaltung
- Rechtsaufsicht und fachliche Beratung erfolgt über das Jugendamt und die Caritas
- Fachdienste von Frühförder- oder Erziehungsberatungsstellen
- Kinderarztpraxen in der Umgebung
- Sprengel-Grundschulen Ostermünchen und Schönau und andere
- Bürgermeister und Gemeinde

14. Qualitätssichernde Maßnahmen

Qualitätssicherung umfasst alle Aktivitäten, die darauf zielen, die Erwartungen der Kinder, Eltern und Mitarbeiter zu erkunden und im Verhältnis zu den vorhandenen Gegebenheiten aufeinander abzustimmen. Sie beinhaltet ferner Maßnahmen, die dem Erreichen und Überprüfen der Qualitätsziele dienen. Die Konzeption unserer Einrichtung wird in gewissen Abständen weiterentwickelt. Um eine qualitativ hochwertige Arbeit leisten zu können, sind die sogenannten Verfügungszeiten unabdingbar. Diese beinhalten die Auseinandersetzung und Reflexion der Arbeit sowie die Planung und Organisation von Abläufen und Aktivitäten in der jeweiligen Gruppe, in Absprache mit der Leitung und in Kooperation mit dem Team. Beobachtungen und Planungen der täglichen Arbeit werden dokumentiert, sowie pädagogische Themen weiterentwickelt. Beobachtungsinstrumente wie Entwicklungsbögen und Portfolio sowie das jährliche Entwicklungsgespräch dienen ebenfalls der Qualitätssicherung. Jährlich findet eine Elternbefragung statt, die ausgewertet und veröffentlicht wird. So erfahren wir Erwartungen, Zufriedenheit der Eltern in der Einrichtung und konstruktive Vorschläge zur Weiterentwicklung unserer Arbeit. Gemeinsame Besprechungen mit Träger, Team, Leitung und Gemeinde werden zur Evaluation genutzt. Die Zusammenarbeit mit den Schulen und anderen Einrichtungen sowie Beteiligung und Einbeziehung von beratenden Experten ist für uns selbstverständlich. Die Teilnahme an den regelmäßig stattfindenden Leiterinnenkonferenzen trägt ebenso zum Entwicklungsprozess der Einrichtung bei.

14.1 Beschwerdemanagement

Für eine positive Entwicklung der Kita ist eine beschwerdefreundliche Haltung aller Beteiligten wichtig. Wir betrachten Ideen, Anregungen, Beschwerden und Kritik als hilfreich. Mit allen an uns herangetragenen Anliegen, wird vertrauensvoll umgegangen.

Beschwerdemanagement mit/durch Kinder

Wir leiten die Kinder zur demokratischen Teilhabe an und ermöglichen durch einen vertrauensbildenden Umgang Möglichkeiten der Mitgestaltung. Meinungsbildung, Entscheidungsfindung und eine positiv gelebte Fehlerkultur sind entscheidend zum Gelingen eines guten Miteinanders. Der pädagogische Alltag wird so gestaltet, dass die Individualität der Kinder bestmöglich berücksichtigt wird.

Beschwerdemanagement mit/durch Eltern

Die Eltern haben die Möglichkeit, sich mit Beschwerden an die Gruppenleitung, die Leitung der Kita und den Träger zu wenden. Der Elternbeirat ist ein wichtiges Bindeglied zwischen Eltern und Team.

Beschwerdemanagement mit/durch das Team

Verschiedene Gesprächsformen wie monatliches Zeitgespräch oder das Mitarbeiterjahresgespräch, Teamsitzungen sowie Gruppen- und Leitungsteams bieten die Möglichkeit, persönliche als auch organisatorische Anliegen anzubringen und den eigenen Standpunkt zu vertreten.

15. Schlusswort

Unsere Konzeption ist kein starres Gebilde, sie lebt mit den Menschen, die mit ihr arbeiten und die sie erstellt haben. Sie ist ein Rahmen, der immer wieder neu gesteckt werden muss. Das Konzept soll Einblick geben, in das was uns wichtig ist und das, was wir in der „Kita Klostermäuse“ als gelebte Praxis umsetzen.

„Kind, Deine Gedanken sind kostbar.

In ihnen entstehst Du und sie entstehen durch Dich.

Du kombinierst und verbindest, wie kein anderer vor Dir.

Du denkst Dich ins Leben und das Leben findet in Dir eine

Ausdrucksform.“

Loris Malaguzzi

Ganz nach diesem Zitat, steht das Kind im Mittelpunkt unseres Tuns.

Jedem, der das hier vorliegende Konzept gelesen hat, danken wir für sein Interesse an unserer Arbeit.
Wir wünschen uns, dass wir Ihnen, liebe Eltern, mit der Konzeption unsere Arbeit mit den Kindern soweit nahebringen konnten, dass Sie Ihr Kind mit einem guten Gefühl zu uns in die Einrichtung bringen.
Fragen, Ideen und Anregungen gegenüber sind wir jederzeit offen und freuen uns über eine Rückmeldung unserer Leser.

Stand: April 2021
Verantwortlichkeit und Mitwirkung: Leitung und Team der Kita Klostermäuse